

Kein Stress mit Beethoven

Zwei talentierte junge Musikerinnen aus Luzern nehmen zum wiederholten Mal an den Schaffhauser Meisterkursen teil. Wie verschlägt es eine russische Pianistin und eine tschechische Geigerin in die Schweiz zum Studieren? Wie sehen sie ihre Zukunft als Profimusikerinnen?

Mark Liebenberg

SCHAFFHAUSEN. «Ihr müsst ein Spasstempo wählen, kein Stresstempo» – der Münchner Cellist Wen-Sinn Yang hat beim virtuosens zweiten Satz der «Kreutzer»-Sonate von Ludwig van Beethoven konzentriert zugehört. «Ihr macht das sehr toll. Aber es muss noch «a Bissl» freier klingen, besser gelaunt!» Geigerin Lucie Koči (27) hat im ersten Durchgang noch etwas gar zurückhaltend gespielt. Und Marina Vasilyeva (28) war am Piano zwar technisch brillant, aber bisweilen etwas forsch. Donnerstagsmorgen der Meisterkurswoche, das Duo Violine/Klavier hat ganze 90 Minuten mit einem ausgewiesenen Kammermusikexperten im obersten Stock der Musikschule Schaffhausen zur Verfügung.

Die beiden jungen Musikerinnen als eines von 20 Duos oder Ensembles sind beileibe nicht zum ersten Mal dabei. Vasilyeva zum sechsten, Koči zum fünften Mal. Die beiden haben sich an der Hochschule Luzern kennengelernt. Und arbeiten seit einigen Jahren in Duoprojekten zusammen – aktuell an einem Zyklus mit den Beethoven-Violinsonaten für einen Auftritt in Zürich – und demnächst in der Munotstadt.

«An den Schaffhauser Meisterkursen ist einfach alles gut», sagt die Pianistin. «Die Stadt, die Atmosphäre, die Dozenten, die Gastfamilie – ich kenne kein vergleichbares Angebot weit und breit», findet die Geigerin. Als Gastmutter kümmert sich jeweils Susanne Bloch aus Schaffhausen um die beiden jungen Damen. Seit der ukrainische Violinist Valery Sokolov einer der festen Dozenten an den Meisterkursen ist, sei die Teilnehmerauswahl noch einmal strenger geworden, finden die beiden. Auch, dass die Teilnahme für die ausgewählten Musiker kostenlos ist, sei einzigartig – Werner-Amsler-Stiftung sei dank.

Mit Präsident Putins Hilfe

Denn die Schweiz ist für die Musikerinnen aus Tschechien beziehungsweise Russland nach wie vor ein teures Pflaster. «Ja, aber wenn man hin und wieder Konzerte geben kann oder Schüler hat, dann kann man sich über Wasser halten», sagt



Wenn die «Kreutzer»-Sonate gute Laune macht: Lucie Koči (l.) und Marina Vasilyeva erarbeiten in den Schaffhauser Meisterkursen den Beethoven-Sonatenzyklus für kommende Konzertauftritte.

BILD SELWYN HOFFMANN

die Pianistin. Doch wieso kommt man als Nachwuchshoffnung ausgerechnet in die Schweiz? Diese gilt ja – im Gegensatz etwa zu Moskau, Wien, Prag oder selbst München – nicht unbedingt als Klassikhochburg. Die Antwort sei einfach: «Wir folgten beide unseren Lehrern aus der Heimat, die in Luzern Lehraufträge annahmen.» Das

französischen Gitarristen, den sie an der Hochschule in Luzern kennengelernt hat. Und mit dem sie auch eine Kammermusikreihe auf die Beine gestellt hat. «Ich habe schon Heimweh nach Russland», sagt sie. Sie könne sich gut vorstellen, das Beste beider Welten zu behalten und als Konzertpianistin zwischen dort und hier zu pendeln. Auf keinen Fall möchte sie «nur» Klavierlehrerin werden, sagt sie. Deshalb hat sie, wie Koči auch, den zweiten Master in Solo Performance angehängt.

Die Violinistin wiederum wurde in eine Musikerfamilie aus Prag hineingeboren – und startete ihre Karriere mit sechs Jahren. Den Zweitmaster werden beide Musikerinnen mit einem Solokonzert mit Orchester im KKL abschliessen. Im Juni wird dies sein. «Ich freue mich wahnsinnig darauf», sagt Koči. Wobei der Auftritt mit dem Luzerner Sinfonieorchester streng benotet wird. Und danach? «Das ist noch unklar», sagt sie, «ich werde vielleicht ein Studium in Musikphysiologie anhängen.» Dies umfasst die Erforschung und Lehre von den menschlichen Körperfunktionen beim Musikmachen. Mit dem Ziel, Musikern bei Spiel-, Gesangs- und Gesundheitsproblemen zu helfen.

Treue Schaffhauser Fangemeinde

Es sei sehr wichtig, dass man sich als Musikerin heute pragmatische Gedanken über das «wie weiter nach dem Studium» mache, sagen beide Frauen. «Dazu werden wir auch ermutigt im Studium. Gerade bei uns im Osten wird man stark auf das Solospiel ausgebildet, und viele stehen dann nach dem Studium da und wissen nicht, wie weiter», sagt Vasilyeva. Sich darauf zu verlassen, dass man schon irgendwie entdeckt werde, sei keine Option. «Da gehört verdammt viel Glück dazu», sagt Koči.

Und sonst gelte eben: Netzwerke aufbauen, Konzerte geben, soviel man kann. «In der Schweiz gibt es in dieser Hinsicht mehr Möglichkeiten, als man denkt», sagt Vasilyeva. Für die Pianistin trifft dies ganz besonders auf Schaffhausen zu – hat sie doch hier schon in diversen Formaten (Musik Meister, kulturelle Begegnungen, Klassik im Rücken) Auftritte absolviert.

Und sind der slowakische Geiger Igor Karsko und der russische Pianist Konstantin Lifschitz. Vasilyeva stammt aus dem westrussischen Nischni Nowgorod. Den Sprung nach Luzern schaffte sie damals mit einem Stipendium des russischen Präsidenten. Mittlerweile ist sie verheiratet mit einem